

Freiwilliges Engagement braucht Infrastruktur

Warum ist es so wichtig, dass es die lokalen Anlauf- und Vernetzungspunkte für das bürgerschaftliche Engagement gibt? Und wie können diese Einrichtungen endlich auch selbst verlässlich finanziert werden? Diesen Fragen wollen wir nachgehen und mögliche Antworten aufzeigen. Die Seniorenbüros und die anderen „engagementfördernden Infrastruktureinrichtungen“ sind es gewohnt, sich immer wieder neu den schwierigen Herausforderungen vor Ort zu stellen. Sie brauchen aber auch zuverlässige Partner in Politik, Verwaltung, Stiftungen und Unternehmen, die ihre Arbeit nachhaltig unterstützen.

Hohes Engagement der Älteren

Die gute Nachricht lautet: Seniorinnen und Senioren bringen sich stark durch gemeinschaftliche Aktivitäten in die Zivilgesellschaft ein. Sie sorgen mit dafür, dass der Anteil der bürgerschaftlich Engagierten in der Bevölkerung mit rund 36 % insgesamt stabil bleibt und gleichen sogar Rückgänge in anderen Altersgruppen tendenziell aus. Dies hat der im Auftrag der Bundesregierung im Abstand von fünf Jahren durchgeführte Freiwilligensurvey wiederholt gezeigt, zuletzt in der Erhebung von 2009. Die Generali Altersstudie bietet aktuelle Zahlen zum bürgerschaftlichen Engagement älterer Menschen. Deren Ergebnisse zeigen, dass sich 45 % der 65-85 Jährigen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen engagieren. Die Studien zeigen, dass viele ältere Menschen ganz selbstverständlich Willens und in der Lage sind, sich für unterschiedlichste Belange eigenaktiv und kompetent einzusetzen. Sie leisten damit quantitativ und qualitativ einen wichtigen Beitrag zur Wahrung von sozialem Zusammenhalt im Gemeinwesen. Dies ist ebenfalls ein Gegenbeweis zu nach wie vor existierenden Klischees über die Lebenswirklichkeit älterer Menschen. Dieses Engagement geschieht aber nicht voraussetzungslos. Gute Rahmenbedingungen können dazu beitragen, es überhaupt erst zu ermöglichen, es fachlich zu begleiten und somit dauerhaft zu stabilisieren. Mitunter ist auch vom so genannten Engagementpotenzial die Rede, d. h. der Annahme, dass bei vorliegender grundsätzlicher Bereitschaft zum Engagement, Menschen durch richtige Ansprache, Information und Begleitung zusätzlich aktiviert werden könnten.

Unterstützung notwendig

Gleichzeitig ist nämlich auch ein weiterer Befund auffällig. An der Spitze der von allen Aktiven genannten Wünsche hält sich beharrlich die Forderung nach besserer Information und Beratung über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements. Konstant

über 50 % der Befragten sehen hier einen Veränderungsbedarf. Sie weisen damit auf ein Defizit hin, welches auch von Experten immer wieder benannt wird. Gemeint sind u. a. lokale Kontakt- und Beratungsstellen, wie die rund 350 Seniorenbüros in Deutschland.

Seniorenbüros sind Informations-, Begegnungs-, Beratungs- und Vermittlungsstellen auf lokaler Ebene. Sie richten sich an Menschen ab 50 Jahren, die für sich und andere aktiv werden wollen. Sie agieren als Kompetenzzentren und Impulsgeber für innovative Seniorenarbeit und entwickeln Ideen, deren Umsetzung das Gemeinwesen einer Kommune bereichert und den sozialen Zusammenhalt stärkt. Seniorenbüros fördern das bürgerschaftliche Engagement in der Lebensphase nach Beruf und Familie. Sie unterstützen das generationsübergreifende Miteinander und die selbständige Lebensführung älterer Menschen. Seniorenbüros leisten Öffentlichkeitsarbeit, Information, Beratung und Vermittlung von älteren Menschen, die an freiwilligem Engagement interessiert sind. Sie beraten aber auch Organisationen bei der Begleitung von Engagierten und entwickeln passende Qualifizierungsangebote. Sie sind aktiv in der Initiierung und Unterstützung unterschiedlicher Projekte mit und für Freiwillige. Weitere Aufgaben sind die Kooperation und Vernetzung mit Initiativen, Verbänden, Unternehmen und Kommunen sowie die teilweise Übernahme kommunaler Aufgaben im Bereich der offenen Altenhilfe. Die Seniorenbüros leisten damit insgesamt einen wesentlichen Beitrag zur sozialen Teilhabe im Alter.

Neben Seniorenbüros, die sich insbesondere an ältere Interessierte wenden, gibt es weitere „engagementfördernde Infrastruktureinrichtungen“ wie Freiwilligenagenturen, Selbsthilfekontaktstellen oder auch Mehrgenerationenhäuser und Bürgerstiftungen, die - mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung - ebenfalls das lokale Engagement unterstützen. Diese in den letzten Jahrzehnten entstandenen professionellen Beratungseinrichtungen sind im Idealfall Knotenpunkte des Engagements im lokalen Raum und verstehen sich als Entwicklungsagenturen für Selbstorganisation, Begegnung, Austausch, Mitgestaltung und Partizipation. Als verbandsoffene und trägerübergreifende Anlaufpunkte sind sie in der Lage, diese wichtigen Aufgaben und Prozesse vor Ort zu moderieren und voran zu treiben. Dies setzt jedoch voraus, dass sie sich qualitativ kontinuierlich weiter entwickeln. Dazu ist die fachliche Vernetzung in übergreifenden Verbänden, in spezifischen Landesarbeitsgemeinschaften und natürlich in den eigenen Fachverbänden auf Bundesebene hilfreich und notwendig.

Finanzierung unklar

Allen Einrichtungstypen ist jedoch auch gemeinsam: sie haben oftmals Probleme, ihre inzwischen allgemein als wichtig anerkannte Arbeit nachhaltig zu finanzieren. Es ist, jenseits von zeitlich befristeten Modellprogrammen, kaum gelungen diese

Anlaufstellen auf lokaler Ebene längerfristig und verlässlich abzusichern. Aber nur wenn die Einrichtungen durch eine angemessene Ausstattung dazu in die Lage versetzt werden, können sie das beschriebene anspruchsvolle Aufgabenspektrum auch tatsächlich abdecken.

Seniorenbüros haben sich seit Beginn der 1990er Jahre entwickelt. Ursprünglich in einem Bundesmodellprogramm als reine Anlaufstellen für die Engagementförderung älterer Menschen konzipiert, ist das Spektrum der Aktivitäten entsprechend der gesellschaftlichen Entwicklung breiter geworden. Trotz dieser zunehmenden Profilierung ist es aber – insbesondere bei Seniorenbüros in freier Trägerschaft – kaum gelungen, nachhaltige und auf Dauer angelegte Finanzierungskonzepte zu entwickeln. Oftmals hangeln sich diese Einrichtungen von einer Projektförderung zur nächsten, sodass Kontinuität und fachliche Qualität nur schwer umsetzbar sind. So „beißt sich die Katze in den Schwanz“: die Anforderungen werden immer wieder erweitert, ohne dass die Ressourcen entsprechend aufgestockt werden.

Nach Auffassung der Dachverbände wie der BaS, ist die Finanzierung der Seniorenbüros primär Teil der kommunalen Daseinsvorsorge und gehört, auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen des demografischen Wandels, in den Katalog der Pflichtaufgaben. Denn das Engagement der Menschen findet vor allem lokal statt und braucht demzufolge auch dort angemessene Rahmenbedingungen, inklusive gut arbeitender Anlaufpunkte. Allerdings kann diese Aufgabe nicht von den Kommunen allein geschultert werden. Diese dürfen angesichts der häufig prekären Haushaltssituation vor Ort nicht allein gelassen werden. Gebraucht werden die politische und finanzielle Unterstützung durch die Länder und den Bund. Eine solche Förderung darf sich jedoch nicht in standardisierten Instrumenten, wie absehbar befristeten Modellprogrammen, erschöpfen. Ziel sollte es vielmehr sein, die Kommunen selbst in die Lage zu versetzen, in Kooperation mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren vor Ort ihre eigene engagementpolitische Agenda zu entwickeln und umzusetzen.

Vom Projekt zur Infrastruktur

Wie soll nun aber dieses Dilemma aufgelöst werden? Die Kommunen verfügen, jedenfalls zu einem erheblichen Teil, nicht über die entsprechenden Mittel. Bund und Länder berufen sich auf Ihre Nichtzuständigkeit. Insbesondere die Bundesebene ist rein rechtlich derzeit nicht in der Lage, die an sich notwendigen Mittel - außerhalb von erfahrungsgemäß nicht nachhaltigen Modellförderungen - direkt den Kommunen zur Verfügung zu stellen. Dem steht das so genannte Kooperationsverbot entgegen, welches im Zuge der Föderalismusreform 2006, eigentlich für den Bildungsbereich gedacht, im Grundgesetz verankert wurde. Es verbietet dem Bund direkte Hilfen in den Bereichen, wo eine alleinige Zuständigkeit der Länder besteht bzw. es sich um

„freiwillige Leistungen“ handelt. Prinzipiell könnte dies auch wieder geändert werden, dafür wäre jedoch eine Zwei-Drittel-Mehrheit des Bundestages und die Zustimmung der Länder nötig. Bisherige Anläufe einer Einigung sind, obwohl von allen Seiten eigentlich als in der Sache sinnvoll angesehen, gescheitert. Es wäre aber auf jeden Fall bei einer möglichen erneuten Initiative der Bereich der Engagementförderung unbedingt mit zu bedenken, wie es auch das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement fordert. Bundesregierung und Bundesländer brauchen den gemeinsamen politischen Willen, die Kommunen bei der dauerhaften Absicherung der lokalen Infrastruktur zu unterstützen.

Immerhin, es scheint ein Umdenken stattzufinden. Anfang 2013 haben einige maßgebliche Stiftungen, die in der Engagementförderung aktiv sind, zusammen mit dem zuständigen Bundesfamilienministerium ein Memorandum unterzeichnet, in dem sie sich für neue Formen der Infrastrukturförderung aussprechen. Dort heißt es „Die Unterzeichner betrachten die Projektförderung nur als ein Instrument neben anderen und suchen den Dialog über eine konzertierte und strukturelle Förderung des bürgerschaftlichen Engagements“. Als besonders wichtiges Handlungsfeld wird die Entwicklung der lokalen Infrastruktur für das bürgerschaftliche Engagement erkannt. Derzeit wird mit Spannung erwartet, wie der inzwischen vertraglich vereinbarte Fonds unter dem Namen „Engagierte Stadt“ diesen selbstformulierten Auftrag praktisch umsetzen wird, hoffentlich in enger Abstimmung mit den Akteuren der Zivilgesellschaft.

Denn eins ist klar: es bedarf einer gemeinsamen Anstrengung aller an der Weiterentwicklung des Engagements Interessierter, übrigens auch mit den anderen föderalen Ebenen, um die Herausforderung der nachhaltigen Absicherung der lokalen Infrastruktur für das Engagement zu meistern.

Gabriella Hinn ist Geschäftsführerin der *Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS)*.

Kontakt: hinn@seniorenbueros.org

Erik Rahn ist Geschäftsführer von *4K Projekte*.

Kontakt: rahn@4kprojekte.com